

Wittwoch den 12. Januar 1910.

Bis 15. Januar dauert unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Dekorationen
Läuferstoffe, Felle, Tisch- und Diwan-Decken.

Linoleum-Teppiche
und Läufer.

Reste aus allen Abteilungen kommen zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf.

Arnold & Treitzsch,

Gr. Ulrichstr. 1,
part. I, II u. III. Etage.
Ecke Kleinschmiedg.
Personen-Aufzug.

Theater und Musik.

*** Felix Wolff-Rottgen** in den Kaiserjahren. Montag, den 10. Januar. Winnen Adressfritz konnten wir gestern Generalmusikdirektor Felix Wolff-Rottgen, den weltberühmten Münchener Meister der Laute, zum zweiten Male begrüßen. Er kam diesmal mit einem streng klassischen Programm, und als Ersteller standen ihm die Winterkammer aus Leipzig zur Verfügung. Obwohl die härtesten Wurzeln von Wolffs Kraft in seiner Wagnerinterpretation liegen (was ganz natürlich erscheint, denn in und mit dem Wagners Werk wandert er ja auf), wiewohl er auch ein ausgeprägter Bühnenbringer ist, so woch er doch auch im Konzertsaal große Wirkungen zu erzielen. Man wird bei Wolffs nicht brillierenderen Stoffe, nie übertriebene Nuancen finden. Er ist kein Mann der Höhe. Die Vertreter seines Musikertums heißen: Schlichtheit, Klarheit, Gehörlichkeit. Den Musikern gegenüber stellt er sich ganz in den Dienst des Kunstwerks. So, vielleicht man hier oder jener das Gefühl haben, daß Wolff ab und zu in seiner Interpretation vor lauter Ehrfurcht dem tiefsten Kerne des Werkes zu fern bleibt. Einzelheiten in Werthosen 9. Symphonie konnten diese Meinung begründen. Am liebsten aber gerührt gerade die frühe Nativität und ungeliebte Wagnerscherbe. Können in ganz die höchste unsere Dirigenten nie, auf angenehme, Glanz der flüchtige Operette zu. „Iphigenie in Aulis“ (mit dem stilvollen Schluß von Rich. Wagner) wurde mit aller Größe und Kraft des Ausdrucks durchgeführt. Darüber war die Ausmalung im Kleinen nicht verfahren, wofür ein einige reichlich angeordnete Schornsteinen rinnen sei. Für das von Wolff bearbeitete, die Wälder sehr geschmackvoll verwendete Konzert Chöre für Streichorchester von W. F. Handel mußten wir, da unsere sonstigen Dirigenten dieses Genre leider vernachlässigen, ganz besonders danken. Zwei bewegte, stilles-irische Sätze in Chöre schlossen ein empfindungsvolles Abende in A-moll ein. Das Concertino haben Cello und zwei Violinen, die altertümlich und vereint herrlich-schöne Stellen zu spielen haben. Dem Charakter der Sätze entsprechend waren Aufführung und Abspielung. Ein besonders lob verdienen die drei Streichermeister für die ionischen und technisch lauberen Sätze. Und nun das Hauptwerk: das ganze Koncert. „Verheißenes Neunt.“ (Sollt in noch, diese Symphonie mit der Wälder in dem des Meisters ankommen zu nennen, denn beide sind Schwerkörper und gehören zu den gewaltigsten multitaligen Schöpfungen. Wenn heute viele die „Neunte“ als das Evangelium moderner Tonkunst höher stellen wie die „Wälder“, so ist wohl maßgebend gewesen, daß der Gedankenreichtum der 9. Symphonie ein umfassender ist (steht sie doch schon im 1. Satz in unheimliche Reagenzien hinab, die einer Meisternaturschöpf verflochten sind), daß die Gegenstände schärfer gespannt sind und der Schlußführung, in der sich der Sieg der Freude über die früheren Mächte ausdrückt, eine unmittelbar hinreichende Wirkung ausstrahlt. Und gerade in diesem trotz Kampf und Leiden freudig beschreibendem liegt das politische Element der „Verheißenen Neunte“, was unsere bestimmlende Zeit in besonders stark greift. Es ist auch das, woraus letzten Endes Felix Wolffs Interpretation des Meiermeisters eingestellt war. Wo wie im 1. Satz) mit elementarer Gewalt leidenschaftlicher Trost durchdringt, wo wie bei dem „Verheißenen des Finales“ rauhe, fätsche Klänge und Gekrordanden sind, da milderte und glättete der Dirigent, um einer ruhigen angebrachten realistischen, nichts bedingenden Wiederabe aus dem Wege zu gehen. Dem 1. Satz folgte überdies, wie kraft ihn Wolff rhythmisch auch nahm, der große, monumentale Zug, die Freiheit der Skulptur. An jeder Einheit abgesehen wurde das Scherzo herauszuweisen, ein demund-nswertes, das lächle und reiche Gewebe der Stimmen in durchdringlicher Heiligkeit fliegende Meisterstück des Orchesters. Im Allegro fielen das sehr gedehnte Anfangsgeheimnis und das mit dem zweiten Thema in 2-Bar eintretende zu beschleunigte Tempo auf. Der Satz wurde mit feinstem Ausdruck geführt, so daß die darin lebende Sch-

luststimmung in ergreifender Weise zur Geltung kam. Und das finale brachte Felix Wolff mit vorfreudigem Schwunge heraus. Alles in allem überzeugte seine Aufführung also da ein nachhaltigste, wo das freudig Lebenbelebende durch Rechenen Ausdruck gefunden hat. Das entspricht vollständig Wolffs musikalischer Eigenart und seinem tiefsten Wesen. In dem Wälder in der Höhe hatte der Dirigent eine Stufe, auf die er sich voll und ganz verlassen konnte. Streicher wie Wälder — und unter diesen ganz besonders Waldhorn, Klarinette, Flöte — hielten sich vorzüglich, so daß Handlich wunderbare Wirkungen erzielt wurden. Die „Alteiche Singata be eie“ lang ihren Chorpri wohl sicher und auch mit Ausdruck und trefflicher Deklamation, doch ließ die Reinheit der Intonation diesmal zu wünschen übrig. Wir müssen recht wohl, was der durch Laubzeit dem realen Klangleben selbst ganz entfremdeter Meister Beethoven den Sängern und Sängern hier zumutet, das sind fast unlosbare Forderungen. Nebenmeinen wir, daß der flüchtige Chor bei früheren Aufführungen in dieser Hinsicht schon besseren Eindruck gemacht hat. Das Cratorien-Genie Dedwig Kaufmann (Soprano), Marta Niemschneider (Alt), Alfred v. Hoffard (Tenor) und Stammeringer Emil (Bass) ist auf die schönsten Stellen recht richtig eingesetzt, wenn auch die tonliche Veranschaulichung gerade nicht als ideal bescheiden werden kann. Stimmlich machten die beiden Sängerninnen den günstigen Eindruck. Bei Hoffard und Nieme hat die Zeit schon gebührende Tribut verlangt. — Die Kaiserjahren waren ansehnlich. Die heilsprechende Zukunftsdarstellung war fast mit ausprägenen Kunstformen durchgeführt. Eine Aufführung der „Neunte“ wird eben immer ein musikalisches Ereignis bleiben. Paul Kanner.

*** Bühnen-Genossenschaftsfeier, 1. Februar 1910.** Der Arbeitsausführer schreibt uns: In der lebenswichtigen Werte haben unserer Einbildung, dem Ehrenamtliche obiger Festveranstaltung beizutreten, entprochen: Der Oberbürgermeister unserer Stadt, Herr Dr. Hilde, der Rektor magnificus der Universität Halle, Herr Geh. Universitätsprof. Singer, Herr Stadtrat Dr. Hilde, Herr Prof. von Blume, Herr Geh. Kommerzienrat Stedter, Frau Kommerzienrat Riebel. Von auswärtig haben uns in derselben Weise beachtet: Der bekannte Schriftsteller und chemische Direktor des Porzellanfabrik in Wien, Herr Hofrat Dr. Burkhart, und der hervorragende japanischer Maler Professor Urit-Berlin, der uns mit der Stifftung eines originalen Kunstwerkes überreichte, welches unter dem Programm ebenfalls in der Festschrift von Reichmann, (Hr. Franz Wälder) zur beidernden Herbe gerechnet wird. Ferner hat wie im Vorhinein die Firma Heilbrun n. Pinner aus das gesamte reiche Blumenmaterial zur Verfügung gestellt. Fast noch laßt sich eine nicht genannt kein vollende edle Frau in Halle der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger die Summe von 500 M. überreichen.

*** Festspiel des Deutschen Theaters zu Berlin in München-Königstheater.** In den Festspielen, die das Ensemble des Deutschen Theaters zu Berlin unter der Leitung von Professor Max Neubardt während der Monate August und September 1910 im Münchener Königstheater vorzuführen beabsichtigt, werden u. a. folgende Künstler des Reichstheater Ensemble mitwirken: Damen: Ella Durieux, Camilla Gieseler, Gertraud Gieseler, Elise Seims, Lucie Höflich, Elie Supier, Margarete Supier, Emilie Kurz, Margarete Neff und die Herren: Paul Biensfeldt, Wilhelm Fiegelmann, Richard Großmann, Ludwig Sartan, Friedrich Kühne, Alexander Wolff, Hans Roggen, Max Neubardt, Rudolf Schlichter, Harry Walden, Hans Johanna, Paul Wegener, Conrad von Winterfeldt. Auskünfte und Prospekte durch die Direktion des Deutschen Theaters zu Berlin.

*** Zum fünfzigjährigen Feiertag der neuen Berliner „Großen Oper“, deren Eröffnung geplant wird, wurde der Direktor des Deutschen Landestheaters in Prag, Angelo Neumann, als Generaldirektor verpflichtet. Herr Neumann steht im Besitz, seine**

Prager Verbindlichkeiten zu lösen. Falls dies gelingt, wird er sechs Monate vor der Eröffnung der „Großen Oper“ am Sturftürstentum nach Berlin überziehen, um hier die erforderlichen



Angelo Neumann.

vorzubereitenden Arbeiten in die Wege zu leiten. Sein Gehalt ist auf 60000 Mark normiert, daneben wird er am Gewinn beteiligt werden. Es steht zu erwarten, daß die Prager Vertragsabklärung in der künftigen Woche zum vor sich gehen wird.

*** Neue Musikalien.** Im Musikerverlag von Anton J. Benjamin in Hamburg, Alter Wall 44, sind folgende Musikalien im weitere Preise erschienen: „Am 7. Himmel“, humoristisches Bolero mit unterlegtem Text, von Oscar Neiras, op. 152. Ausgabe für Klavier 2 Mark. „So jung kommt mir nicht mehr ankommen“, Klavier: „Küchlein trinkt man aus“, humoristischer Marsch von H. Wismar-Holendahl, Ausgabe für Klavier 1,50 Mark, Text 0,50 Mark pro Stübchen. „Gaubeanus“, 200 ausgewählte Volks- und Kommerzieller, sowie beliebte Gesellschafts- und Vortragslieder, Klavierauszug 1,50 Mark, geb. 1,80 Mark, Text 0 10 M.

*** Zur Theaterkritik in Bremen, von der wir bereits berichteten, schreibt der bisherige Direktor des Bremer Stadttheaters Hubert Neumann in die „Sp. N. M.“: „Von einer „Aussetzungs- und „Entlassung“ kann ich deshalb keine Rede sein, weil ich nicht angestellter Direktor, sondern Richter des Stadttheaters bin. Mein Vertrag ist unfindbar noch bis zum Jahre 1914. Die Gründe, die mich veranlassen, von diesem Vertrag mit dem Ablauf der jetzigen Spielzeit zurückzutreten, sind rein privater Natur, und ich habe keine Veranlassung zu deren ausführlicherer Darlegung. Ich habe bereits in der Erklärung, mit der ich mich von meinem jetzigen Posten verabschiedete, betont, daß ich mit meiner Tätigkeit als Theaterleiter in Bremen in keinem Zusammenhang stehen, wie dies auch von dem Vorhinein des Theaterkomitees ausdrücklich bestätigt worden ist; ferner, daß auch weder meine frühere Tätigkeit als Theaterleiter, noch irgend eine Verantwortlichkeit der Bremer oder einer anderen Bühne in irgend einem Zusammenhang mit dieser Angelegenheit steht. Das Theater wird**

Wirklich nur einmal im Jahre.

Mein bekannter

Grosser Ausverkauf

dauert noch bis Ende nächster Woche.

Die noch vorhandenen Bestände bieten reichlich Gelegenheit, gute Waren zu auffallend billigen Preisen zu erwerben.

Bruno Freytag,

Gegründet 1865.

HALLE a. S.,
Leipzigerstr. 100.

